Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate in den Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 10100.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2½ Ngr.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 9 Thlr.
mit Postbeförderung 12 Thlr.
Inserate
4gespaltene Bourgoiszeile 1½ Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichniß.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.
Filiale:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Hainstr. 21, part.

№ 240. Dienstag den 27. August. 1872.

Bekanntmachung.

Die unentgeltliche Impfung der Schutzpocken wird allen unbemittelten in hiesiger Stadt wohnhaften Personen jeden Alters, **namentlich auch schon früher geimpften Erwachsenen zur Revaccination**, hiermit angeboten und soll dieselbe **von Mittwoch den 12. Juni laufenden Jahres Nachmittags 3 Uhr an bis auf Weiteres jeden Mittwoch von 3 Uhr Nachmittags an** im **Erdgeschoß des alten Nicolaischulgebäudes** am Nicolaikirchhofe stattfinden.

Wir fordern das betheiligte Publicum hierdurch auf, von vorstehendem Anerbieten recht fleißig Gebrauch zu machen.

Leipzig, am 8. Juni 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schmiedt.

Dank.

Die Geschäftsführer der hier versammelt gewesenen Naturforscher und Aerzte halten es für ihre Pflicht, im Namen der Versammlung öffentlich ihren besten Dank auszusprechen für die Theilnahme und die Gastfreundschaft, welche ihr von Seiten der städtischen Behörden als von zahlreichen Einwohnern Leipzigs gewidmet wurde.

Zugleich statten wir in unserem eigenen Namen allen denjenigen unserer Mitbürger und Collegen, welche uns sowohl bei den Vorbereitungen als auch während der Versammlung selbst mit so großen Opfern an Zeit und Mühe und so erfolgreich unterstützt haben, unseren besondern Dank ab.

Leipzig, 23. August 1872.

C. Thiersch. Fr. Zirkel.

Mühlen-Verkauf.

Die der Stadtgemeinde Leipzig gehörige, am 30. September d. J. pachtfrei werdende **Gohliser Mühle**, welche 4 Mahlgänge, darunter 2 nach amerikanischem Systeme, und eine Schneidemühle hat, soll nebst **Wasserkraft** mit den dazu gehörigen **Wohn-** und **Wirthschaftsgebäuden, Hofraum** und **Garten** an den Meistbietenden **verkauft** werden und beraumen wir hierzu einen **Versteigerungstermin** an Rathsstelle auf

Donnerstag den 29. d. Mts. Vormittags 11 Uhr,

an. Derselbe wird pünctlich zur angegebenen Stunde eröffnet und die Versteigerung geschlossen werden, sobald ein weiteres Gebot nicht mehr erfolgt.

Die Versteigerungsbedingungen liegen in unserer Marstall-Expedition im alten Johannishospitale zur Einsichtnahme aus, woselbst auch sonst etwa gewünschte nähere Auskunft ertheilt werden wird.

Leipzig, den 9. August 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. G. Wechler.

45. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Allenfalls noch ausstehende Forderungen an die Casse der Versammlung bitte ich, mir bis letzten August d. J. zugehen zu lassen. Später eingehende Forderungen können erst im October d. J. erledigt werden.

Leipzig, 25. August 1872.

Prof. Dr. **C. Thiersch,**
Windmühlenstraße 27, II. links.

Universität.

⊙ An unserer Hochschule ward soeben ein neuer Lehrstuhl errichtet, eine Professur der Kunstgeschichte. Auch ist bereits eine Berufung zur Besetzung derselben mit einer auswärtigen Kraft erfolgt und angenommen. Die neue deutsche Reichsuniversität Straßburg wird uns dieselbe abgeben, Professor Dr. Anton Heinrich Springer, den Verfasser der „Bilder aus der neuern Kunstgeschichte" (Bonn 1867), der „Mittelalterlichen Kunst in Palermo" (Bonn, 1869), der „Biographie Friedrich Christoph Dahlmann's" (1. Th. Leipzig, 1870). Werke, die sich den früher (1852 und 1857) erschienenen „Kunsthistorischen Briefen", der „Geschichte des Revolutionszeitalters 1789 bis 1848, in öffentlichen Vorlesungen an der Prager Universität übersichtlich dargestellt" (Prag, 1849), dem „Handbuch der Kunstgeschichte (Stuttgart, 1855) als Führer auf der Reise", der aus der „Gegenwart" besonders abgedruckten „Geschichte der bildenden Künste im 19. Jahrhundert" (Leipzig, 1858), „Paris im 13. Jahrhundert" (Leipzig, 1856) anreihen.

Aus Stadt und Land.

* **Leipzig**, 26. August. Immer mehr tritt in der deutschen Presse der Wunsch hervor, daß der 2. September als nationaler Festtag begangen werden möge. Die „Nordd. Allg. Z." bringt diesen Wunsch in ihrer neuesten Nummer mittelst eines längeren Leitartikels zum Ausdruck. Sie sagt darin unter Anderm:

„Auf den 2. September hat sich mit Recht der Blick der meisten jener Männer gerichtet, welche für die alljährliche Feier eines Nationalfestes zur Erinnerung an die wunderbaren Erfolge und an die Auferstehung von Kaiser und Reich thätig gewesen sind. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist es dabei, daß die Initiative dazu von Süddeutschland ausgegangen, die Idee seither auch in der süddeutschen Presse am lebhaftesten verfochten worden ist. Leider hat die Eintracht, welche das deutsche Volk in jenen großen Tagen belebte, sich in Bezug auf die Feier der Erinnerung an dieselben nicht bewährt. Von einzelnen Seiten ist viel für den 10. Mai als den Tag des Friedensschlusses, von anderer wieder für den 18. Januar als den Tag der Kaiserhuldigung eingetreten worden. Die Bedeutung des 10. Mai kann und konnte im Volk nicht so empfunden werden, wie die von Sedan. Der 10. Mai kleidete nur in endgültige Formen, was in den Versailler Präliminarien schon rechtsverbindlich festgestellt worden. Der Tag der Unterzeichnung der letzteren stände demnach an Bedeutung dem 10. Mai weit voran, wie denn auch die bezügliche Mittheilung des Kaiser d. d. Versailles, 2. März, in Deutschland tief empfunden und der Eintritt des Friedens sofort dankbar gefeiert und begangen worden ist. Dem Wunsche der Nation, daß der Friede ein deutscher sein möge, wie es der Krieg gewesen, war in Versailles Rechnung getragen worden. Ohne daher die Bedeutung des 10. Mai als eines wichtigen historischen Datum beeinträchtigen zu wollen — am Volke ging er ohne besonderen Eindruck vorüber, weil der Frankfurter Friede nur als formelle Besiegelung der Versailler Präliminarien betrachtet ward. Und ähnlich verhält sich der 18. Januar zum 2 September. Der Act im Spiegelsaale des Versailler Schlosses war nur die officielle Verkündigung Dessen, was seit der Kunde von Sedan im Herzen des Volks längst endgültig feststand. Die geschichtliche Forschung bedarf solcher weihenden Stunde, solcher officiellen Bestätigung — die Nation bedurfte nach dem 2. September deren nicht mehr."

Wie wir vernehmen, wird die Angelegenheit der hiesigen Sedan-Feier in der auf nächsten Mittwoch anberaumten Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache gebracht werden.

* **Borna**, 25. August. Am 30. August wird Se. Maj. König Johann hier eintreffen, um die Inspection über die in der Nähe der Stadt cantonnirende Cavalleriebrigade abzunehmen. Wie es heißt, wird Se. Majestät an diesem Tage auch auf dem Bahnhofe Kieritzsch den durchreisenden Kaiser Wilhelm begrüßen.

* **Leipzig**, 26. August. In Folge mehrfacher an das Generalpostamt gelangter Beschwerden hat dasselbe neuerdings verordnet, daß an den Marken-Verkaufsstellen sämmtlicher Postanstalten bez. in den Eisenbahn-Postbureaux ein hinreichender und jedesmal rechtzeitig zu ergänzender eiserner Bestand mit Freimarken beklebter Postkarten vorräthig gehalten und dessen Vorhandensein zum Gegenstand besonderer Controle Seitens der Vorsteher der Postanstalten gemacht werde.

* **Leipzig**, 26. Aug. Die Sonntags-Aufführung des Schiller'schen „Wilhelm Tell" wurde wieder mit der Anselm Weber'schen Musik gegeben. Es muß dies um so mehr auffallen, als Kapellmeister Reinecke diese veraltete Musik durch eine neue Composition ersetzt hat, welche unter der Laube'schen Direction mit Beifall executirt wurde. Hoffentlich erfüllt die Direction bei der nächsten Aufführung des Schiller'schen Dramas den Wunsch der Leipziger Musikfreunde, welche in der Reinecke'schen Tellmusik einen wesentlichen Fortschritt begrüßen, den sie nicht wieder in Frage gestellt sehen möchten.

* **Leipzig**, 26. August. Am heutigen Morgen um 7 Uhr rückte das hier garnisonirende Regiment Nr. 107 vom Roßplatze aus zu den Cantonnementsübungen bei Chemnitz ab. Das 1. und 3. Bataillon marschirte mit der Regimentsmusik die Hospitalstraße, das 2. Bataillon zum Windmühlenthore hinaus. Am heutigen Tage werden das 1. und 3. Bataillon bis in die Gegend von Lunzig, das 2. Bataillon bis in die Bornaer Gegend marschiren, am morgenden zweiten Marschtage geht es bis Wechselburg, Rochlitz ꝛc., und am dritten Tage, Mittwoch, bis Chemnitz. In der Stadt Chemnitz selbst werden das 1. und 3., in den benachbarten Dörfern das 2. Bataillon des 107. Regiments verquartiert werden. Die ersten sechs Tage werden zu Brigademanövern, die folgenden zu den eigentlichen Cantonnementsübungen der combinirten Brigade verwendet werden. Das Bivouak soll, wie es heißt, in der Nacht vom 5. zum 6. September in der Gegend zwischen Chemnitz und Augustusburg, etwa bei Schellenberg oder Erdmannsdorf stattfinden. — Die ausmarschirenden Truppen wurden heute früh von einer zahlreichen Volksmenge bis weit vor die Thore der Stadt begleitet.

*** **Dresden**, 25. August. Das Fest, welches heute der Albert-Verein im Königl. Großen Garten zu Gunsten der von ihm verfolgten wohlthätigen Zwecke veranstaltete, erfreute sich, wie früher schon, einer überaus zahlreichen Betheiligung seitens des Publicums. Es war, als ob ganz Dresden nach dem Großen Garten ausgewandert sei. Nicht weniger als acht Capellen concertirten gleichzeitig; und zwar auf dem Teiche, in dessen Mitte ein von 4 Schwänen getragenes Podium errichtet war: das Musikchor des Leib-Grenadier-Regiments; in der großen Wirthschaft: das Trompeterchor des Garde-Reiter Regiments; in der Restauration zum zoologischen Garten: das Trompeterchor des Feld-Artillerie-Regiments; beim Hofgärtner: das Musikchor des 2 Grenadier-Regiments; am Gabentempel: das Musikchor des Schützen-Regiments; beim Königszelt am Palais (Teichseite): das Knabenmusikchor; links vom Palais: das Musikchor des 1. Jäger-Bataillons; am Eingange: das Musikchor des Pionnier-Bataillons. Außerdem wurden noch von der Dresdner Liedertafel und dem Dresdner Singverein Musikstücke vor dem Palais ausgeführt. Bei einer so überaus reichen musikalischen Ausstattung des Festplatzes sollte man meinen, auf Schritt und Tritt von Harmonien umgeben zu sein; allein in dem großen Strome des Menschengewühls gingen die Töne unter, und wer nicht gerade so glücklich war, in einem der erwähnten Concert-Locale ein Plätzchen zu erobern, hat sicherlich von der Musik nur sehr wenig gehört. Wie über Erwarten groß der Andrang des Publicums war, dürfte aus der Thatsache hervorgehen, daß, obgleich das Fest erst 3 Uhr Nachmittags begann, um 6 Uhr die Kuchen Vorräthe der Conditorei zum großen Leidwesen vieler Damen bereits consumirt waren. Ganz wie im vorigen Jahre hatte man auch beim diesmaligen Feste rings um das Palais eine Reihe grünbelaubter Buden aufgestellt, in welchen unsere haute volée als Verkäuferinnen fungirte. Selbstverständlich sorgte die Herrenwelt für einen sehr lebhaften Geschäftsverkehr. Ihre Majestäten der König, die Königin, die Königin-Wittwe, sowie Ihre Königliche Hoheiten Kronprinz Albert mit Gemahlin und Prinz Georg mit Gemahlin hielten von 6 Uhr an einen gemeinsamen Rundgang auf dem Festplatze, überall vom Publicum ehrfurchtsvoll begrüßt. Die hohen Herrschaften schienen sich besonders auch für die Wettfahrt zu interessiren, welche die Mitglieder der hiesigen Rudervereine Neptun und Triton auf dem Teiche zum Besten gaben. Mit einbrechender Dunkelheit wurde der Große Garten, namentlich aber der Teich mit seiner Umgebung glänzend illuminirt. Den Schluß des Festes bildete eine große Musik-Aufführung der vereinigten Chöre des Leib-Grenadier-Regiments, des 2. Grenadier-Regiments und des Feldartillerie-Regiments. Zur effectvollen Aufführung kamen hierbei: der Kaiser-Marsch von R. Wagner, die Jubel-Ouverture von Weber, der Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy und deutscher Generalmarsch von Ehrlich und Trenkler. Wegen vorgerückter Zeit kann ich mich heute nur auf vorstehende Notizen beschränken.

* **Borna**, 24. August. Am 21. August ereignete sich auf der Straße zwischen dem Dorfe Kesselshain und hier ein schweres Unglück. Das vor den dem Windmüller in Eschefeld gehörigen Wagen gespannte Pferd wurde durch das Geräusch eines schnell herannahenden Reiters plötzlich scheu und ging mit dem Wagen durch. Der Maurermeister Ebert aus Borna, welcher das Geschirr zufällig angetroffen und als Fahrgelegenheit benutzt hatte, sprang aus dem Wagen, fiel hierbei leider so unglücklich auf den Hinterkopf, daß die Folge eine heftige Gehirnerschütterung war, an welcher der Verletzte gestern gestorben ist. Der Eigenthümer des Geschirrs, der gleichfalls mit herausgesprang, hat einen Schädelknochenbruch erlitten. Eine Verschuldung kann nach Lage der Sache Niemandem beigemessen werden.

— Durch die Untersuchung der Leiche eines jungen Mannes, der sich dieser Tage auf dem Bahnhof zu Wittenberge erschoß, ist constatirt worden, daß derselbe sich eines originellen Mittels bediente, um seine Seele ins Jenseits zu befördern. Abweichend von der bisherigen Methode, das Terzerol mit Blei oder Wasser zu laden, griff er zur Kümmelflasche und erschoß sich mit — Nordhäuser!

— Aus bester Quelle können die Dr. Nachr. die Versicherung geben, daß die vom Frankfurter Journal gebrachte Notiz von einem Testament des verstorbenen Emil Devrient die Erfindung eines müßigen Kopfes ist. Der Verstorbene hat, nach der Versicherung seines Sohnes, gar kein Testament hinterlassen und die in jener Notiz angegebenen Legate sind Luftgebilde.

Verschiedenes.

□ **Gera**, 25. August. Im Augenblicke entwickelt sich hier ein Gesangbuchsstreit, auf dessen Ausgang man allgemein gespannt ist. Seine auch für weitere Kreise interessante Entstehungsgeschichte ist folgende. In unserm Ländchen existirten nicht weniger als drei verschiedene Gesangbücher: das Eberdorfer, das Schleizer und das Geraer. Die Vorräthe des Schleizer Gesangbuches gingen ihrem Ende entgegen, und man mußte daran denken, neue Vorräthe herzustellen. Von Seiten des Geraer Consistoriums wurde den Schleizern das Geraer Gesangbuch angeboten und vorgelegt, diese lehnten aber aus persönlichen Gründen dasselbe ab. Da in dem Geraer Gesangbuche weiter ein etwas frischerer Geist wehte, als einer gewissen streng-orthodoxen Partei lieb war, so ergriff diese die dargebotene Gelegenheit und stellte ein neues für das ganze Fürstenthum berechnetes, mit Kernliedern angefülltes und dem Teufels- und Wunderglauben huldigendes Gesangbuch auf. Von der Schleizer und einigen anderen Gemeinden angenommen, machte man vor ungefähr zwei Jahren auch in Gera den Versuch, dasselbe einzuführen, allein derselbe scheiterte. Aber die orthodoxe Partei ist zähe. Wieder wird im Augenblicke von derselben der Versuch gemacht, es dennoch einzuführen, schwerlich jedoch mit Erfolg, denn fast alle Unbefangenen machen entschieden Front gegen die betreffende Zumuthung. Der Kirchenvorstand will sich nun, wie man hört, aus diesem Dilemma durch eine Abstimmung der gesammten Kirchengemeinde ziehen. Bei der in religiösen Dingen sehr nüchtern denkenden Bevölkerung ist der Erfolg unschwer vorauszusehen. Man wird mit großer Majorität das neue Gesangbuch zurückweisen.

— Am 20. d. M. ist zu Waldau in Schlesien der Vater des preußischen Cultusministers, Consistorialrath Pfarrer Ludwig Falk im 72. Lebensjahre verstorben.

— **Auf wie verstecktem Wege schwere Unglücksfälle herbeigeführt werden können, dazu liefert folgender Vorfall einen schlagenden Beleg. In einer Elberfelder Nadelfabrik war vor einigen Tagen der Heizer eben im Begriff, eine Schaufel Kohlen in die Dampfkessel-Feuerung zu werfen, als ihm der zufällig dazu getretene Aufseher ein Halt zurief. Er hatte mit einem glücklichen Blicke einen verdächtigen fremden Gegenstand unter den auf der Schippe liegenden Kohlen bemerkt, und was war es? Ein mit mehr als einem Pfunde Sprengpulver gefüllter lederner Beutel! Derselbe konnte nur aus dem betreffenden Bergwerke stammen. Daß Vorkommnisse dieser Art nicht allein stehen, geht aus einem Falle vom vorigen Winter hervor, wo ein Gastwirth in Elberfeld in den von einer Hörder Zeche geholten Kohlen einen ähnlichen Beutel fand, der Sprengpulver enthielt! Nichts erscheint angesichts vieler unerklärlicher Dampfkessel-Explosionen gerechtfertigter, als der Verdacht, daß dieselben einem solchen Ursprunge ihr Entstehen verdanken.**

(Eingesandt.)

Nach dem Tageblatt vom 24 August, „Beilage der Postbeamten betreffend", sollen die Gehaltsverhältnisse der Post-Unterbeamten denen der Beamten gegenüber hinsichtlich der Aufbesserung im Rückstande geblieben sein. Es ist jedoch weit eher das Gegentheil der Fall. Der Einsender dieses ist 7 Jahre im Dienst, hat 2 Prüfungen ablegen müssen, und bezieht 300 Thlr. Gehalt pro Jahr, bei derselben Branntweinsteuer und Dienstleistung wie ein Ober-Postsecretair. Die Postbureaudiener ꝛc. beziehen noch vor 5jähriger Dienstzeit oftmals 310 Thlr. pro Anno und freie Dienstkleidung. Ob die Lage der Beamten ohne Ausnahme besser als die der Unterbeamten sei, kann die geehrte Redaction des Tageblattes nach dieser auf Wahrheit beruhenden Zuschrift